

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 89 (1995)
Heft: 4

Artikel: Die Legende von Christian Kreuzer - eine apokryphe
Passionsgeschichte : Jesus verkündigt Christian Kreuzer das Reich
Gottes als die Solidarität mit den Verlassenen

Autor: Bühler, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-143890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesus verkündigt Christian Kreuzer das Reich Gottes als die Solidarität mit den Verlassenen

Christian Kreuzer hatte den Judas hinter den Busch gezogen. Nun redete er auf ihn ein. Doch Judas war nicht leicht zu überzeugen; er ging nur zögernd auf ein Gespräch mit Christian Kreuzer ein.

«Wieviel zahlst du?» fragte er. «Sie haben mir dreissig Silberlinge versprochen, wenn ich ihn verrate. Ich möchte wenigstens ebensoviel, um ihn nicht zu verraten.»

«Kein Problem!» antwortete Christian Kreuzer, «ich eröffne dir ein Konto auf einer Schweizer Bank, mit all meinen Ersparnissen!»

«Es gibt aber noch eine andere Schwierigkeit», erwiderte Judas. «Jesus weiss es ja, dass ich ihn verraten werde, und er will es anscheinend auch so. Er hat die Hand zusammen mit mir in die Brotschüssel getaucht. Deshalb schlage ich dir einen Handel vor: Ich verzichte auf den Verrat, wenn es dir gelingt, ihn zu überzeugen, auf den Tod zu verzichten!»

«Ja, wie siehst du das? Soll ich denn mit ihm reden gehen?» fragte Christian Kreuzer, mit einem etwas bangen Blick.

«Genau, ich verhandle mit den Soldaten, damit sie einen Moment warten, und du versuchst, Jesus zu überzeugen.»

«Mein Gott!» flüsterte Christian Kreuzer und schluckte leer. Doch blieb ihm wohl nichts anderes übrig, wenn er bei seiner Idee bleiben wollte.

Judas erhielt von den Soldaten eine Frist von einer halben Stunde. Christian Kreuzer tastete sich vor in der Nacht. Fast stolperte er über einen der schlafenden Jünger. Bald darauf fand er Jesus, ins Gebet versunken. Er zögerte, ob er ihn stören durfte. Doch die Zeit verging schnell, und er musste handeln. Gerade in diesem Moment schaute Jesus zu ihm auf. Christian Kreuzer erklärte ihm hastig sein Anliegen und versuchte, ihn zu überzeugen. Jesus hörte geduldig und aufmerksam zu.

«Das kann ich nicht», antwortete er dann lächelnd, «wenn ich es auch gern möchte.

Ich bin ja nicht in meinem Namen gekommen. Meine Aufgabe war und ist immer noch, den Anbruch des Reiches Gottes zu verkünden. Das Reich kam und ist noch im Kommen, in Zeichen meines Lebens: Die Ausgeschlossenen sind am Tisch versammelt, die Blinden sehen, die Besessenen werden befreit und die Hungernden ernährt. Neues Vertrauen weht unter den Leuten. Das Reich Gottes ist am Werk. Wäre es nicht ein Verrat, es gerade jetzt zu unterbrechen? Es muss bis zur letzten Konsequenz erfüllt werden, die letzten Feinde des Vertrauens besiegen. Deshalb bin ich nach Jerusalem gekommen.»

«Aber wie soll es weitergehen?»

«Ich weiss nicht», antwortete Jesus gedankenversunken. «Ich weiss nicht, was die Zukunft bringen wird, aber wenn es eine echte Zukunft geben soll, so muss das Reich zu seiner letztgültigen Verwirklichung kommen. Was nützte das alles, was ich gemacht habe, wenn dann dieses Reich doch noch an seinem letzten Feind scheitern sollte? Wenn es doch noch durch den letzten grossen Fluch, durch die grosse Verlassenheit des Todes aufgefressen würde? Wenn es nicht der Ausgeschlossenheit der Todesangst standhielte? Das Reich Gottes muss bis in den Tod hinein; sonst ist es nicht schlechthinnige Solidarität mit den Verlassenen. Das Reich Gottes schliesst den Tod nicht aus, sondern ein, und zwar den übelsten Tod. Das Reich Gottes muss bis in die Verlassenheit des Todes hinein. Wenn das Gottesvertrauen durch die Verzweiflung des Todes hindurchgeht, ist auch der letzte Feind des Menschen besiegt. Dann wird neues Leben möglich.»

Jesus schwieg, und man sah in seinem Blick, dass er soeben mit diesen Gedanken gerungen hatte.

«Aber es wird doch alles ein schlimmes Ende nehmen! Siehst du das nicht?» erwiderte Christian Kreuzer ein wenig aggressiv.

«Doch, das erahne ich auch», antwortete

Jesus sanft. «Aber das Reich Gottes muss wohl durch dieses schlimme Ende hindurch, um ein Vertrauen ohne Ende zu erschaffen.»

«Was ist das für ein Gott, der so etwas verlangt? An einen solchen Gott kann ich nicht glauben! Der ist mir zu teuflisch!»

«Wir müssen alles neu erlernen, lieber Christian. (Woher wusste er seinen Namen?) Gott blieb zu lange im Tempel gefangen, im Abseits des Allerheiligen. Gott blieb fern, wie ein kalter Zuschauer. Im Tempel muss der Vorhang zerrissen werden; Gott muss hinaus kommen. Aus dem Tempel heraus, aus der Stadt, aus der Festung heraus. Er muss seinen Ort ausserhalb des Tores haben.»

Christian Kreuzer hörte etwas verlegen zu. Nach einem kurzen Schweigen fuhr Jesus fort, nachdenklich seinen Gedanken weiterspinnend:

«Wenn mein Leben ein schlimmes Ende, ja vielleicht sogar das schlimmstmögliche Ende nehmen soll, dann wird Gott gerade in diesem schlimmstmöglichen Ende sein. Er schaut nicht von weitem, aus seinem Allerheiligsten, zu. Er ist nun hier, auf immer mit diesem unheiligen Ort ausserhalb des Tores vereinigt. Er offenbart sich in dem, was mit mir geschieht. Es geht hier um das Vertrauen, dass man sich in höchster Verlassenheit ganz und gar auf ihn verlassen kann. Letztlich geht es darum, ihn auch dort, wo er uns verlässt, noch anrufen zu können. Vielleicht bleibt mir bloss Psalm 22 als letzte Zuflucht. Doch gerade deshalb brauche ich dieser letzten

Herausforderung des Vertrauens nicht auszuweichen. Nur durch diese Verzweiflung der Verlassenheit hindurch wird echtes Leben, Freiheit, Freude, echtes Lachen wieder möglich.»

«Wie kannst du bloss von Lachen sprechen», erwiderte Christian Kreuzer ganz erregt. «Mir vergeht das Lachen!»

«Sei nicht so humorlos, dass auch dein Gott humorlos wird.»

«Aber es wird doch alles nichts bringen. Die Welt wird nach deinem Tod weitergehen wie immer.»

«Ich habe auch nie gesagt, dass das Reich Gottes die Welt revolutionieren wird. Es kündigt sich nicht in weltgeschichtlichen Umstürzen an. Das Reich Gottes ist mitten unter Euch, dort wo jemand befreit wird, wo jemand wieder würdig wird, wo jemand wieder herzlich lachen kann. Aber bitte, geh jetzt; ich möchte jetzt noch beten.»

Christian Kreuzer zog sich zurück. Er wich dem Judas und den Soldaten aus. Er wollte aus der Geschichte hinaus, in sein Leben zurück.

«So, hast du etwas verändert?» empfing ihn die sarkastische Stimme von Giwi, dem Chef der grossen Korrektur.

«Nein», antwortete Christian Kreuzer etwas verlegen. «Nein, es hat sich nichts verändert. Aber ich hätte noch ein Anliegen. Könntest du mich da noch einmal hineinlassen. Ich möchte gerne mal in Psalm 22 etwas nachprüfen...»

Pierre Bühler

Christian Kreuzer fragt, warum Gottes Wille höher sein soll als Jesu Wille

Christian Kreuzer geht in den Garten und fragt Jesus, warum er nicht seinen eigenen Willen tun will, und warum er den Willen des Vaters für höher hält als den eigenen. Jesus antwortet ihm, dass Gott nicht mit den Massstäben der Menschen zu messen sei.

Christian empört sich: «Wie sollen wir ihn denn sonst messen?» Wenn er ein liebender Vater sei, und den Tod seines Sohnes verlange, um seinen Zorn in dessen Blut zu kühlen, und um nicht die ganze Menschheit zu vernichten, nun stellvertretend seinen Sohn massakrieren lasse,